

Lidia Kirilenko, Journalistin der Kostromaer Tageszeitung schreibt:

Begegnungen mit Zeitzeugen aus Kostroma in Aachen

Als wir im Flughafen Frankfurt am Main ankamen, erwartete uns ein komfortabler Bus und die Vorstandsmitglieder des Vereins „Aachen-Kostroma“ Herr Prof. Volker Enss und Frau Thekla Sty-ma. Es war ein sehr herzlicher Empfang und die Müdigkeit des Tages war verflogen. In Aachen wurden wir im Hotel „Mercure“ im Stadtzentrum untergebracht. Die Vorsitzende des Vereins Frau Annelore Einmahl erwartete uns bereits und wir erhielten ohne Formalitäten sofort die Zimmerschlüssel. Für alles hat Frau Annelore Einmahl gesorgt. Vielen war sie schon bekannt aus ihren Kostroma Besuchen. Am nächsten Morgen hat uns Frau Einmahl am Hotel abgeholt zur Stadt- und Domführung. Von die-sem Morgen an haben wir die Kaiserstadt Aachen in unser Herz geschlossen, die europäische Stadt Karls des Großen.

Die Volkshochschule Aachen und die Gymnasien der Stadt unter-stützten den sehr intensiven Programmablauf, den Frau Annelore Einmahl und der Verein „Aachen-Kostroma „ für uns vorgesehen hatten. Der Oberbürgermeister der Stadt empfing uns im Rat-haus.

In Aachen wird alles erhalten, was zur Geschichte gehört. Als in der Prognomnacht 1938 die Synagoge verbrannt wurde, wurde in der Nachkriegszeit an dieser Stelle eine Gedenksäule er-richtet und in den 90-iger Jahren daneben eine neue Synagoge gebaut, an der wir vorbei geführt wurden. Wir waren beein-druckt.

Wir fuhren zum Aachener Westfriedhof, wo sich Gräber Depor-tierter im zweiten Weltkrieg aus der Sowjetunion, die zur Zwangsarbeit in Aachen waren, befinden. So eine Überraschung - ein grünes gepflegtes Feld mit Reihen von Namenstafeln über den Gräbern, in der Mitte ein Denkmal den russischen Zwangsar-beitern. Westeuropa ist doch so stark besiedelt und Grundstük-ke sind rar, und dennoch findet Aachen einen Ehrenplatz für die Verstorbenen und nicht nur für Deutsche. Das beeindruckte sehr. Herr Casteel, Dozent der Volkshochschule Aachen, zeigte uns auch Grabstätten der Widerstandskämpfer gegen die Nazis, der Opfer der Nazisüberungen -Tötung von Behinderten. Herr Casteel erzählte uns vom Marienhospital, dem einzigen in Aa-chen, das die Tötungsaktionen gegen Behinderte nicht mitmach-te.

Aachen beeindruckte durch seinen regelmässigen Lebensablauf, alles funktioniert, alles ist geregelt, überall ist Ordnung.

Der herzliche Empfang in Aachen hat die Seelen der Menschen befreit und sie konnten über ihre Vergangenheit sprechen, die Vergangenheit unter zwei Diktaturen, den Nazis und Stalin.

Alle, die unter deutscher Besatzung waren, hat man als Menschen zweiter Sorte gestempelt, in den Pässen und anderen persönlichen Unterlagen stand: „war auf okkupiertem Territorium“, und so blieb das eine lange Zeit. Später wurden die Menschen rehabilitiert, aber in der Seele blieb der Schmerz der Verachtung und keiner sprach über die Vergangenheit.

Als bei einer Gesprächsrunde in der Volkshochschule die älteren Leute über ihren Aufenthalt im Nazideutschland sprachen, wunderten sich die Enkel und jungen Leute darüber, dass die Großeltern in Deutschland waren. Sogar in der Familie wurde darüber nicht gesprochen, damit keiner Schaden trägt, denn diejenigen, die unter „den Deutschen“ waren, waren keine sowjetischen Vertrauenspersonen. Deshalb schwiegen alle.

Die Jugendlichen haben die Orte gefilmt, wo ihre Großeltern während des Krieges Zwangsarbeit geleistet haben. Es war sehr gut, dass die Jugendlichen dabei waren, sie haben den Älteren geholfen und das Wichtigste - sie nahmen an allen Diskussionen und Begegnungen teil. Insbesondere in den Schulen fand das große Zustimmung.

Bei Gesprächen in der Volkshochschule Aachen mit Geschichtsdozenten, Wissenschaftlern u.a. wurde die Frage gestellt: Warum bedankt ihr euch bei den Deutschen, die euch soviel Leid angetan haben?

Die Antwort:

Erstens danken wir für die Möglichkeit, nach Deutschland zu kommen. Wir danken für den herzlichen Empfang und den unermüdlichen Einsatz des Vereins „Aachen-Kostroma“ und seiner ersten Vorsitzenden Frau Annelore Einmahl, ohne den diese Begegnungen nicht möglich gewesen wären.

Zweitens waren auch während der Kriegszeit nicht alle Leute Nazis.

Die verantwortungsvolle Zusammenarbeit der Deutschen im „Aachen-Kostroma“ Verein und aller am Projekt Beteiligten mit der Zeitzeugengruppe hat gezeigt, wie wichtig solche Begegnungen sind und dass sie viel zur Völkerverständigung und den Frieden in West- und Osteuropa beitragen.

Vielen Dank dem Verein und seiner Vorsitzenden und allen, mit denen wir uns austauschen konnten für das sehr interessante Programm. Es war für alle nützlich, wir haben viel gesehen und gelernt und Pläne für die weitere Zusammenarbeit vorgemerkt.

übersetzt aus dem Russischen von Nina Klassen/Mitglied des Vereins